**Gottesdeenst to ´n 4. Advent**

**Predigt to Phil 4, 4-7, Pastorin Anita Christians-Albrecht**

*Lesung ut Paulus sien Breef an de Christen in Philippi*

4Freit jo, - to elker Tied un elker Stünn - dat Jesus Jo Herr is. Un ik segg dat noch mal: Freit jo, - allmit‘nanner! 5Un all dat, wat jo Harten warm maaken deit, dat laat ok de Lüüd föhlen un tokaamen, de dat mit jo to doon hebbt. De Herr steiht ja vör de Döör. 6 Maakt jo man kien Sörgen. Wenn ji wat op’n Harten hebbt, laat‘ leever Gott dat weten. Un wenn ji beden doot, vergeet‘ ok dat Danken nich. 7Un Gott sien Free, de kien Minsch begriepen kann, de sall um jo to wen. Dor steiht Jesus för in, dat jo Harten un Gedanken sük nich verbiestern doot.

*Gott, de immer dor west hett un dorwesen will för all Tieden, de mag ok nu ganz dicht bi uns wesen un uns sien Free schenken, dat wi höörn un verstahn. Amen.*

Wat weer uns Leeven, leeve Gemeen, wenn dat hör nich gaff: all de löttje Saaken, up de of över de wi uns freuen: De Middagsschlaap gliek nah’n lecker Eeten, de moije Fernsehfilm, dat Treffen mit Frünnen, de Besoek van Kinner un Enkels. Immer weer beleeven wi hör, disse löttje Freuden. Un denn in grooterer Ofstännen gifft denn ok mal’n Geburtstagsfier of’n Familienfest of’n Utflug of eben dat, wat nu weer up uns to kummt: Wiehnachten.

Sükse löttje un groot Freuden helpen uns, to verpuusten, se maaken dat Grau in Grau’n bietjet heller un bunter. Man bold dornah hett uns de Olldag weer. De löttje Freudenhüppers, so moij se ok sünd, se hebben kien Bestand. Wat weer dat doch wunnerbor, wenn disse Freud langer anholln würr, wenn se nich bloot an enkelde Punkten dor weer, wenn wi dor immer un överall wat van marken kunnen.

Vör’n Tiedlang hebb ik in een Zeitung ’n Anzeig leest: „Schenken Sie Freude!“ stunn dor, in groot Buchstaben. „Schenken’S Freud! Schenken’S xy, also’n ganz bestimmten Saak.“ Dor lagg denn ok noch’n Dannentack tegen, dat man glieks wuss, wennher man disse Freud schenken sull. „Schenken’S Freud!“ Eens hebben de Werbelüüd woll wust: Minschen bruuken Freud. Un Wiehnachten worrn voel Lüüd dat besünners düdelk wies, dat hör dat an Freud fehlen deit in hör Leeven, ok wenn se’t van alln hebben. Wat rackern wi uns nich all of, dat in disse Dagen wat van Freud to marken is. De eenen koopen in as sük Weltmeisters, backen un kooken, singen sogor - of gahnt nah’t Kark; de annern stoppen hör half Hussholn samt Geschenken in’t Auto un bruusen dör’t Land. Man wi worrn ok dat anner gewohr, jede Johr neij: Freud kann’n nich koopen. Ok wenn noch so voel Anzeigen un Lüüd in’t Fernsehen uns dat wies maaken willn in de Wiehnachtstied.

„Nu freu di doch mal“, seggt de Mooder tegen hör Dochter, as de bi Opas Geschenk nich gliek in’t Lucht springt. „Freu di doch mal, anners is Opa beleidigt. He hett dor doch so voel Geld för utgeeven. Kannst du nich wenigstens so doon, as wenn du di freust?“

Nee, dat geiht nich! Freuen kann man sük nich up Kommando Freud is eenfach dor of se is nich dor. Un man kann ok nich so doon, as of. Dor mutt man al echt wat van marken, anners marken de annern dat ok. Kinner weeten, wat Freud is, se können sük freuen, man ok bloot, wenn se dor’n Grund to hebben.

Wo is dat nu mit *uns* Freud dree Daagen för Wiehnachten? Freun wi uns, dat dat nu bold so wiet is? Of freun wi uns ehrder, dat wi de Rummel nu bold weer överstahn hebben? För Kinner is dat keen Fraag: Se freuen sük: up de Geschenken, up dat Fest, up de besünner Stimmung an Wiehnachten. Un wi, de wi nu wasend Minschen worrn sünd? Blifft uns bloot noch torueggtodenken an de Tied, worr wi sülmst noch Kinner wassen un uns so richtig freun kunnen?

4Freit jo, - to elker Tied un elker Stünn. Un ik segg dat noch mal: Freit jo, - allmit‘nanner!

Disse Satz steiht in uns Predigttext för vandaag, wi hebben de ja net al mal höört; un disse Satz worrt uns ok as Weekensproek mit in disse Wiehnachtsweek geeven.

Na, so eenfach up Kommado geiht dat ja nu nich, leeve Paulus. Uns geiht dat mennigmal nich besünners good, weetst Du, dor gifft’t allerhand to klaagen in uns Leeven. Wenn Du Grund hest, Di so düchtig to freun ... Moij för Di, man bi uns proot’t dor so mennig Saak tegen. .

4Freit jo, - to elker Tied un elker Stünn – , as Paulus disse Woorden schrieben deit, sitt he in’t Gefängnis. He beleevt düüster Daagen, he is inspeert, weil he över Jesus Christus predigt hett; ja, he weet nich mal, of he dat överleeven deit. Un doch disse Satzen, un doch wacht he dor up, dat Gott hum free maakt ut sien Elend.

4Freit jo, - to elker Tied un elker Stünn – as ik dat net vörlest hebb, hebb ik’n Halfsatz utlaaten, ’n poor Worden bloot, man dat sünd för Paulus de wichtigsten: Freut jo, schrifft he; dat Jesus Jo Herr is.

*Dat* is de Grund för sien Freud ok in deepste Nood, un dat is ok dat, wor wi jede Johr Wiehnachten un natürlich ok tüschendör up kieken soelln: Uns all, leeve Gemeen, worrt ofverlangt, dat wi dör all de Geschenken, dat Glimmer un Kerzenlücht dörkieken, Se sünd bloot Biller för dat, wat uns wirklich Freud schenken kann: dat Gott Minsch worrn is, dat is de Grund, wor all uns Wiehnachtsfreud, ja uns heele Lebensfreud up stahn kann. Wiehnachten will bi uns wat in Gang setten, will uns Leeven anners, will dat heel maaken. Dorum geiht dat.

Wat heet dat nu?

Ik will versoeken, dat mit een Bild to verklooren:

Se weeten seeker all, wo so’n Kinnerzimmer hüütigendaags mennigmal utsücht. Van mien dree Kinner weet ik dat wenigstens heel genau: Up Grund liggt’ t all dörnanner: Booken, Legos, Puppenkleer, Socken, Papierschnipsels, de Rest van’n Kökje un’n Rummel Buntstiften. Gliek nah Wiehnachten is dat denn meest besünners leep.

Stelln’S sük nu mal vör: Midden’t in so’n Dörnanner sitt’n löttje Jung. He sall uprüümen. He weet, he *mutt* eegens uprüümen, man he kriggt dat neet vör’nanner. Dat is hum eenfach all to voel, he findt dor kien Anfang bi. Un anstatt uptorüümen, sitt he up’ Teppich un bladdert in een Book.

So’n Kinnerzimmer, wor’t all dörnanner liggt - moije Spoelsaaken un Müll, düüre Stiften un fuul Waschke - kann’n Bild wesen för uns Leeven. So geiht uns dat mennigmal ok. Wi hebben kien Grund mehr unner’t Foeten, dat weer Tied, mal Tacheles to prooten of mit’n poor Saaken gründlich uptorüümen, man wi weeten gor nich, wo wi dat anfangen soelln. Van allns hebben wi voelst to voel, un doch hebben wi nich genug. Dat geiht uns net as een, de soet Sprudel drinkt un dor immer mehr Dörst van kriggt.

Of wi hebben’n Barg Problemen: uns fehlt dat an Geld of an Gesundheit, wi argern uns, wo dat in’t Firma so löppt, wi maaken uns Sörgen um uns Kinner - un denn roeppt ok noch Oma an un beklaagt sük, dat hör nümms besoecht. Denn gifft dat Dagen, dor willn wi van nix mehr wat weeten. Wi hebben kien Kraft mehr, wi willn am leevsten allns vergeeten. Dat is all voelst to voel un gor nich mehr up’t Rieg to kriegen; dat ganze Leeven kummt uns vör as’n eenzig Dör’nanner ohn Sinn un Verstand.

Uns löttje Jung sitt immer noch up Grund un kummt nich wieter. Van’t Trappen her höört he nu de Stimm van sien Vader: „Wo sücht dat nu ut mit Uprüümen? Büst du nu endlich so wiet? In een Stünn musst du klor wesen!“ Man passeern deit nix. De Jung findt’t nu middent in dat Kuddelmuddel’n Asterix-Heft un flücht’ sük in’n ganz anner Welt.

Ok dat is uns nich frömd: Wenn wi mit dat Chaos in uns Leeven nich mehr torechtkoomen, flüchten wi uns ok geern mal in anner Welten. Wi versoeken, uns oftolenken un up anner Gedanken to koomen: Bi de een is dat de Arbeit, bi de anner dat Vergnöögen.

Middent in dit Dörnanner – so worrt uns Wiehnachten seggt - worrt Gott Minsch.

Wo sall’n sük dat nu vörstellen? Blieven wi noch mal bi de Jung un sien Chaos-Zimmer. Van Dag kummt dor seeker irgendwenner weer de Vader, un de is denn gewaltig düll. He schellt, as he dat Dör’nanner sücht, un he denkt sük seeker’n saftigen Straaf ut. „Wenn du dat nich in’t Viertelstünn uprüümt hest, denn gifft dat Stuubenarrest un Fernsehverbot för’d Rest van’t Week !“ Of un to mag dat ja helpen, wenn man schellt un drauht, man bi mien Kinner hett dat noch nooit so würelk wat brocht. Wenn de Vader’t Mors dreiht hett, hollt dat Kind weer up mit Uprüümen, dat glööv ik wiss.

De Vader kunn ok noch anners reageeren. He hett viellicht eenfach kien Lüst mehr, sük to argern. „Laat man gewähren“, seggt he tegen sien Jung. „Du kriggst dat doch nich vermeet. Ik maak dat för di. Ik breng dat för di up Stee.” Un denn fangt *he* an uptorüümen... So harrn wi Gott ja mennigmal geern. Dat he kummt un mit een Schlag dat ganze Dörnanner in uns Welt un in uns Leeven wegschafft.

Gott hollt obber anschienend nix van Schellen un Drauhen, un he will ok nich mit Macht ingriepen un allns sülmst in’t Hand nehmen. Gott maakt dat anners:

Wenn’n verstahn will, wat Wiehnachten passeert is, denn mutt man sük dat in uns Bispill so vörstelln: De Vader weet, wo dat um sien Kind steiht; he weet: allenig kriggt he dat nich vermeet’. Un dorum stellt he sien Arger truegg, he höört up to schellen un sett’ sük tosammen mit sien Kind up’t Grund, middent rin in dat Kuddelmuddel, un versoecht, dor mit hum tosammen weer Grund in to kriegen: De Legos in disse Kist, de Müll in’t Müllemmer un de Waschke in’t Waschkekörv. „Gott sien Fründlichkeit is van Dag koomen“, dat heet: dor is een ganz dicht bi di, dor is een, de di dor nich allennig mit sitten lett, wenn du nich torecht kummst. Un denn geiht dat tomal ok : Dat Kind weet, wat to doon is; he hett weer Hoopen kreegen, dat he över dat ganze Dör’nanner Baas worrn kann. De Vader nimmt hum dat nich ut’t Hand, man he is dor.

Dor also – unnern up Grund – bi de, de nich wieter weeten, mutten wi Gott soeken. „Wo is dat?“, worrt eenmal ’n Rabbi van sien Schoelers fraggt: „Fröher gaff dat doch immer mal weer Minschen, de Gott van Angesicht to Angesicht sehn hebben; worum gifft’ dat vandaag nich mehr?“ De Rabbi sien Antwort is kört un kloor: „Nümms will sük vandaag mehr *so* deep bucken!“ Ja, wo faak soeken wi Gott in’n heel verkehrten Richt, wi kieken nah boben of nah ganz wat Gewaltigs. Un wunnern uns, wenn wi hum nich finnen. De Hirten hebben Jesus nich in’n Palast funnen, nee, in’n eenfachen Stall, heel dicht bi hör Olldagswark, is Gott to Welt koomen.

Unnern up Grund kannst hum finnen, in uns ganz normal Leeven. Dor sett’ he sük denn mit di hen un meent: „Kiek doch mal, dit kunn in dien Leeven anners, dat sullst du leever nahlaaten, dit kannst du in’t Müll schmieten un endlich achter di laaten, un dat, wat du nu al so lang mit di rumschleepst, kannst’ bi mi oflaaden.“ Dorum stimmt dat ok gor nich, wenn wi meenen, bloot Minschen, de dat good geiht, de d’ good drup sünd, köönen recht Wiehnachten fiern. Net umgekehrt is’t: de Trüürigen, de, de nix to seggen hebben, de eenfache Lüüd, de, de nah wat soeken in hör Leeven, de dornah lengen, dat hör Leeven heel worrt, um de geiht dat toeerst. Christlich Freud beleet man nich bloot denn, wenn’t all mitlöppt. Neddekraat Paulus hett ja van buten bekeeken ok överhoopt keen Grund, sük to freun. Nee, meent is’n anner Ort van Freud, de Freud döröver, dat wi weeten: Dor is een heel dicht bi uns; nix, wat wi denken un foehlen, nix, wat wi so dörmaaken mutten, is hum frömd. Nümms mutt mehr seggen: Ik sitt mit allns ganz alleen. Wiehnachten fangt middent in’t Olldag an; ganz normal, ohn voel Tamtam, un dor sall dat ok mit Wiehnachten wietergahn, ok wenn all de Kerzen al lang utpuust’ sünd.

Wiehnachen will’n Anfang wesen; ’n Anfang van mehr Minschlichkeit un mehr Warmde un mehr Freud in uns Welt, in uns Leeven. Wi köönen disse Freud nich herpredigen, ok in uns Wiehnachtskarken nich, man wi köönen helpen, dat Minschen Ruh finnen, doröver nahtodenken, wor dat Wiehnachten up ankummt. Wiehnachten söcht Minschen, de wiedermaaken, wat in Bethlehem anfungen hett. Amen